

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 19. November 1982

Nr. 224 (4 352)

Preis 3 Kopeken

## XI. ALLTAG PLANJAHRFÜHRT DER REPUBLIK

Motto des Wettbewerbs:  
60 Wochen Aktivistarbeit  
zum 60. Gründungstag der UdSSR

## Das hilft uns siegen

Wenn man mich fragt, was dem Kollektiv unserer Brigade zu hohen Produktionskennziffern verhilft, antworte ich gewöhnlich: „Vor allem der sozialistische Wettbewerb.“

Im Sowchos „Satobolski“, mit dem wir weiterarbeiten, arbeiten vortreffliche Melkerinnen unter Leitung von Valentin Kraft. Dieses Kollektiv erwarb den Titel „XIX. Komsomolkongress“.

Wir setzen alles daran, um auch in der Stallhaltungsperiode hohe Melkerträge zu erzielen und maßgebend zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms beizutragen.

## KURZ INFORMATIV

**KOKTSCHEW.** Die Tierzüchter des Sowchos „40 Jahre Kasachische SSR“ gehen dem 60. Gründungstag der UdSSR mit neuen Erfolgen entgegen. Sie haben den Jahresplan der Milchlieferung an den Staat als erste im Rayon Serenda erfüllt.

Vorbildliche Kennziffern haben die Melkerinnen W. Kusbatowa, A. Grauberger und K. Malikowa erzielt, die von ihren Kuhgruppen je 76 bis 80 Tonnen Milch erhalten haben.

Der Sowchos will bis Jahreschluss weitere 500 Dezentonnen Milch überplanmäßig liefern.

**ALMA-ATA.** Die Werktätigen des Baumwollkombinats „50 Jahre Oktober“ haben große Fortschritte erzielt, wozu die exakte Arbeitsorganisation sowie die Aktivistenarbeit der Schichtmacher und Neuerer beigetragen haben.

Das Betriebskollektiv ist Initiator der Bewegung für Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit und erzielt stets eine bedeutende Einsparung an Materialwerten und Arbeitsaufwand. So hat es 55 Tonnen Baumwolle und über sieben Tonnen Garn eingespart.

**PAWLODAR.** Das Kollektiv des Pawlodarer Eisenbahnbereichs geht dem 60. Gründungstag der UdSSR mit Aktivistenarbeit entgegen. Es hat sein Jahresprogramm vorfristig gemeistert. Alle neunzehn Eisenbahnreviere haben ihre Wirtschaft vorbildlich für die Arbeit unter Winterbedingungen vorbereitet.

Führend im Wettbewerb sind die Kollektive der Reviere Nr. 1, 5 und 10, wo die Bahnmeister W. Kokukschin, A. Popow und W. Demitschew tätig sind.

**GURJEW.** In der Verwaltung „Shaikeit“ führt im Wettbewerb die Brigade A. Tashenow. Sie bedient die technologischen Ausrüstungen an der Erdöllagerstätte Rownoje, deren Kapazität fortwährend ansteigt.

Die Brigade A. Tashenow hat zum Erfolg der ganzen Verwaltung „Shaikeit“ bedeutend beigetragen, indem sie seit Jahresbeginn an die erdölverarbeitenden Betriebe des Landes 15 000 Tonnen Erdöl überplanmäßig geliefert hat.

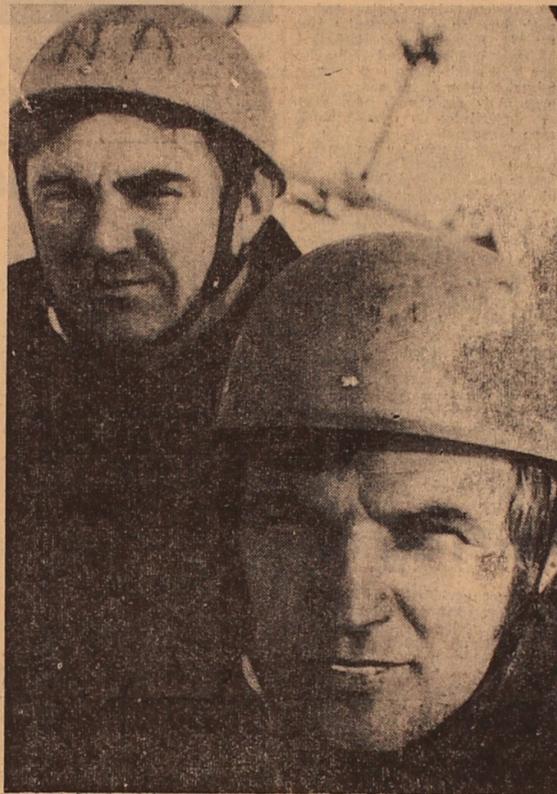
**SEMIPALATINSK.** Die Ackerbauern des spezialisierten Sowchos „Prirelschnoe“ haben in diesem Jahr unter komplizierten Bedingungen die Herbstflurche auf 4 500 Hektar Land gezogen und sind somit der gestellten Aufgabe gerecht geworden.

Im Sommer und im Herbst führten die Mechanisatoren Anatoli Jewskow und Friedrich Konradi im sozialistischen Wettbewerb.

Kabelkanäle verlegen die Schlosser ohne Spezialwerkzeuge; sie nutzen zu diesem Zweck die Wände des Gebäudes, das System der Rohrleitungen. Im Ergebnis spart man eine bedeutende Menge Baumaterialien- und Staatsgelder.

Jeder Fünfte im Kollektiv der Elektromontagearbeiter ist Rationalisator. Zu den besten gehören der Meister Trofim Semjonow, der Ingenieur Nikolai Korotkow, der Elektromontageschlosser Wladimir Kim. Sie haben auf ihren Kontos viel eingesparten Kabel, Dutzende Kubikmeter Schnittholz, andere Baumaterialien.

Alexander NIKOLAJEW  
Gebiet Ostkasachstan



Die Führer des Baggers „Esch 15/9 Nr. 79“ Alexander Moschkin und Pjotr Peressypkin aus der Brigade der kommunistischen Arbeit am Anton Immel im Bergwerk „Sewerny“ der Turgauer Bergverwaltung für Bauxitgewinnung haben Zehntausende Kubikmeter Bergbau überplanmäßig abgebaut. A. Moschkin und P. Peressypkin sind Mitglieder der KPdSU. Ihre überplanmäßigen Kubikmeter Baggarer sind ein würdiges Geschenk dem Jubiläum des Landes.

Im Bild: Die Baggermaschinenführer Pjotr-Peressypkin und Alexander Moschkin.

Foto: Viktor Krieger

## Spitzenpositionen erzielt

Bereits im August meldeten die Werktätigen der Käsefabrik „Trudowik“ die Erfüllung des Jahresplans der Käsebereitung. Sie hatten ihn nicht nur nach Ausmaß, sondern auch nach Sortiment gut gemeistert.

Die besten Käsemacherinnen sind hier Alexandra Sorokaletowa, Galina Schwarzokopi, Nina Stähle, Nelly Karapetowa aus den Schichten der Meisterinnen Maria Schwab und Galina Galkina. Sie gingen

aus dem Wettbewerb mehrmals als Siegerinnen hervor, wofür sie moralisch und materiell ausgezeichnet wurden. Hohe Kennziffern erzielten auch Galina Sujanowa, Katharina Axelborn, Anna Benzell und Fatima Hein.

Das Kollektiv der Käsefabrik erwarb durch vorbildliche Arbeit das Recht, mit ihrer Produktion an der Unionsausstellung in der Stadt Uglichsk teilzunehmen, wo es schon einmal Preisträger geworden war.

Heinrich ENNS,  
ehrenamtlicher Korrespondent  
der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

## Zum Winter bereit

In diesem Jahr hat es früh eingewintert. Doch für die Viehzüchter des Kolchos „Put k Kommunismu“ war das keinesfalls eine Überraschung.

Die Aufgabe lautet jetzt so: Die Futterabteilung muß im Sommer und im Winter ununterbrochen funktionieren. Die Ausrüstungen und Mechanismen sind, ohne den Produktionsprozeß einzustellen, für den Winterbetrieb vorbereitet worden.

Gegenwärtig treffen sie die letzten Vorbereitungen in der Abteilung für Siroislieferung.

„Damit die Tierleistungen auch im Winter hoch bleiben, müssen entsprechende Bedingungen geschaffen werden“, meint der Kolchosvorsitzende Leo Till. „Und das haben wir getan.“

In jeder der drei Farmen ist eine Rote Ecke eingerichtet. Der Spiegel des sozialistischen Wettbewerbs informiert über den Stand der Milchproduktion, über die Ernährung von Küthern, über die Leistungen jeder Melkerin.

Gegenwärtig leben alle im Kolchos der einen Sorge — alles zu tun, damit die Tierleistungen während der Winterhaltung nicht sinken.

Michail MAIER

Gebiet Semipalatinsk

## Initiative, Wettbewerb, Leistung

Mit unter den ersten hat das Kollektiv des Dsheskasgauer Bergbau- und Aufbereitungskombinats den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR entfaltet.

Zur Zeit ist bereits die 53. Woche des sozialistischen Wettbewerbs des Jubiläumsjahres verstrichen. Die Bergarbeiter hatten zu Jahresbeginn der Aktivistenarbeit ihre Verpflichtungen vor als kahle Zahlen und Ziffern vor Augen.

„Im Produktionsaufgebot zu Ehren des denkwürdigen Jubiläums unseres Landes stellen sämtliche Arbeitskollektive des Kombinats“, sagt der Parteisekretär Kabsitan Kusenow. „Zu denen, die im Wettbewerb dauernd Spitze sind, gehört das Kollektiv der Schicht um Sanija Schamsutdinowa aus dem Kupferschmelzwerk.“

Das Schichtkollektiv, von dem der Parteisekretär sprach, steht im Kombinat nicht einzeln da. Viele Brigaden bringen hohe Leistungen. Ein Stück über den Plan heißt für sie ein Plus für die Erfüllung des Jahresprogramms.

den von Nikolai Melechow und Anatoli Aidakow ihre Planaufgaben für zwei Jahre mit Zeitvorrat bewältigt. Der Wettbewerb, auf den diese Brigaden viel Wert legen, fördert die Arbeitsproduktivität und -qualität, beeinflusst positiv die Disziplin und die gegenseitigen Beziehungen im Kollektiv.

Im Kombinat gewinnt die Bewegung unter dem Motto „Mehr Produktion mit dem staatlichen Gütezeichen liefern“ immer mehr an Kraft. Sie ist von der Schicht um Michail Filimonow aus dem Kupferwerk zu Beginn des laufenden Planjahres angeregt worden.

„Der Wettbewerb unter dieser Devise erlegt uns hohe Verantwortung auf“, sagt der Schichtleiter. „Wichtig ist, wie wir uns zu den Aufgaben stellen. Wir können nur dann etwas erzielen, wenn alle gut zupacken.“

Die Filimonow-Leute hatten sich verpflichtet, bis Ende 1982 Kathodenkupfer zu 72 Prozent mit staatlichem Gütezeichen zu liefern.

„Keiner neben dir darf zurückbleiben“, „Kollektive Verantwortung für jedermanns Sache“, „Einen Arbeitsschicht mit eingespartem Treibstoff zu jedem denkwürdigen Datum“. Sie vermitteln dem sozialistischen Wettbewerb des Kombinats einen mächtigen Impuls.

Robert FRANZ,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Dsheskasgaur

## Kartoffelbauern ausgezeichnet

Im Zuge des Wettbewerbs um ein würdiges Begehen des 60. Jahrestags der UdSSR und der Realisierung der Beschlüsse des Maiplenums des ZK der KPdSU hat die Kartoffelbaubrigade um Heinrich Schneeberger aus dem Zelino-grader Sowchos-Technikum im laufenden Jahr treffliche Leistungen erzielt.

In diesem Jahr arbeitet das Kollektiv der Brigade im einheitlichen Auftrag. Trotz der ungünstigen Witterung wurden hier von jedem der 112 Hektar 210 Dezentonnen Knollen bei einem Plan von 160 Dezentonnen geerntet.

schaftsbetrieb eine freudige Nachricht: Für die hohen Arbeitsleistungen im Jahre des rühmreichen Jubiläums des Landes zeichnete das Hauptkomitee der Unionsleistungs-schau das Kollektiv der berühmten Kartoffelbaubrigade mit dem Diplom 2. Klasse und einer Prämie — einer Buchsammlung — aus.

Der Brigadier Heinrich Schneeberger, die Mechanisatoren Viktor Omeljanowitsch und Alexander Knaub wurden mit Silbermedaillen der Unionsleistungsschau und mit Wertgeschenken gewürdigt.

Andrej TRISCHETSCHKIN  
Gebiet Zelinograd

## Beitrag der Neuerer

Die Rationalisatoren der Ust-Kamenogorsker Verwaltung des Republiktrasts „Kaselektromontashi“ stehen im „Arbeitsaufgebot zu Ehren des 60. Jahrestags der UdSSR. Sie haben in diesem Jahr mehr als 150 wertvolle technologische Neuerungen in die Produktion eingeführt.

Projektschema der äußeren Beleuchtung der Kupferhütte und des Industriegeländes des Irtyshsker Polymetallokombinats vornehmen, was die Möglichkeit bot, die Herstellungskosten der Elektromontagearbeiten zu senken und mehr als 20 000 Rubel einzusparen.

Beachtung verdient die schöpferische Suche der Meister Viktor Rommel und Alexander Samoilow die wesentliche Änderungen im

## Pulsschlag unserer Heimat

Moldauische SSR

### Berieselung automatisch geregelt

Für die Regelung des Wasserstands in den Hauptkanälen des Bewässerungssystems von Rybniza, das größten in Moldawien, sorgt jetzt die Automatik. Statt der 25 Personen, die die Wasserverteilung im ganzen System überwachen, welches 26 000 Hektar Land speist, wird jetzt damit ein einziger Dispatcher fertig.

Die Brigade A. Tashenow hat zum Erfolg der ganzen Verwaltung „Shaikeit“ bedeutend beigetragen, indem sie seit Jahresbeginn an die erdölverarbeitenden Betriebe des Landes 15 000 Tonnen Erdöl überplanmäßig geliefert hat.

SEMIPALATINSK. Die Ackerbauern des spezialisierten Sowchos „Prirelschnoe“ haben in diesem Jahr unter komplizierten Bedingungen die Herbstflurche auf 4 500 Hektar Land gezogen und sind somit der gestellten Aufgabe gerecht geworden.

Im Sommer und im Herbst führten die Mechanisatoren Anatoli Jewskow und Friedrich Konradi im sozialistischen Wettbewerb.

Kabelkanäle verlegen die Schlosser ohne Spezialwerkzeuge; sie nutzen zu diesem Zweck die Wände des Gebäudes, das System der Rohrleitungen. Im Ergebnis spart man eine bedeutende Menge Baumaterialien- und Staatsgelder.

Jeder Fünfte im Kollektiv der Elektromontagearbeiter ist Rationalisator. Zu den besten gehören der Meister Trofim Semjonow, der Ingenieur Nikolai Korotkow, der Elektromontageschlosser Wladimir Kim. Sie haben auf ihren Kontos viel eingesparten Kabel, Dutzende Kubikmeter Schnittholz, andere Baumaterialien.

Alexander NIKOLAJEW  
Gebiet Ostkasachstan

mir zum erstmaligen weilen. Die örtlichen Einwohner sind daran schon längst gewöhnt: Tausende dieser Tiere werden in Hochgebirgssowchos gehalten.

Der Aksakal B. Murodbekow, Vater einer großen Familie, hält beispielsweise zwei Jaks. Der Jaktzuchtsochow „Bulunkul“, dessen Ländereien 6 000 Meter hoch liegen, half ihm die Tiere anzuschaffen.

Die Jakhaltung ist einträglich. Da die Tiere das Jahr hindurch im Freien sind, finden sie ihre Nahrung selber und sind anspruchslos. Die persönlichen Hauswirtschaften liefern an den Staat mehrere Tonnen zusätzliche Fleischergüsse, viel Wolle und Fleisch.

Die Jakhaltung ist einträglich. Da die Tiere das Jahr hindurch im Freien sind, finden sie ihre Nahrung selber und sind anspruchslos.

Die Jakhaltung ist einträglich. Da die Tiere das Jahr hindurch im Freien sind, finden sie ihre Nahrung selber und sind anspruchslos.

Die Jakhaltung ist einträglich. Da die Tiere das Jahr hindurch im Freien sind, finden sie ihre Nahrung selber und sind anspruchslos.

Die Jakhaltung ist einträglich. Da die Tiere das Jahr hindurch im Freien sind, finden sie ihre Nahrung selber und sind anspruchslos.

Die Jakhaltung ist einträglich. Da die Tiere das Jahr hindurch im Freien sind, finden sie ihre Nahrung selber und sind anspruchslos.

Die Jakhaltung ist einträglich. Da die Tiere das Jahr hindurch im Freien sind, finden sie ihre Nahrung selber und sind anspruchslos.

Die Jakhaltung ist einträglich. Da die Tiere das Jahr hindurch im Freien sind, finden sie ihre Nahrung selber und sind anspruchslos.

Die Jakhaltung ist einträglich. Da die Tiere das Jahr hindurch im Freien sind, finden sie ihre Nahrung selber und sind anspruchslos.

Die Jakhaltung ist einträglich. Da die Tiere das Jahr hindurch im Freien sind, finden sie ihre Nahrung selber und sind anspruchslos.

Einstweilen ist die Kamera „Almas“ mit nur einem Objektiv ausgestattet. Mit dem Ausbau des Komplexes soll die Produktion neuer optischer Instrumente aufgenommen werden.

Die Jakhaltung ist einträglich. Da die Tiere das Jahr hindurch im Freien sind, finden sie ihre Nahrung selber und sind anspruchslos.

Kultur- und Haushaltswaren werden in Leningrad in allen Großbetrieben der Gruppe „A“ gefertigt. Ihre hohe technische Ausstattung ermöglicht es, die Produktion von Konsumgütern rascher zu verbessern und ihre Qualität zu verbessern.

Die Jakhaltung ist einträglich. Da die Tiere das Jahr hindurch im Freien sind, finden sie ihre Nahrung selber und sind anspruchslos.

Die Jakhaltung ist einträglich. Da die Tiere das Jahr hindurch im Freien sind, finden sie ihre Nahrung selber und sind anspruchslos.

Die Jakhaltung ist einträglich. Da die Tiere das Jahr hindurch im Freien sind, finden sie ihre Nahrung selber und sind anspruchslos.

Die Jakhaltung ist einträglich. Da die Tiere das Jahr hindurch im Freien sind, finden sie ihre Nahrung selber und sind anspruchslos.

Die Jakhaltung ist einträglich. Da die Tiere das Jahr hindurch im Freien sind, finden sie ihre Nahrung selber und sind anspruchslos.

Die Jakhaltung ist einträglich. Da die Tiere das Jahr hindurch im Freien sind, finden sie ihre Nahrung selber und sind anspruchslos.

Die Jakhaltung ist einträglich. Da die Tiere das Jahr hindurch im Freien sind, finden sie ihre Nahrung selber und sind anspruchslos.

Die Jakhaltung ist einträglich. Da die Tiere das Jahr hindurch im Freien sind, finden sie ihre Nahrung selber und sind anspruchslos.

Die Jakhaltung ist einträglich. Da die Tiere das Jahr hindurch im Freien sind, finden sie ihre Nahrung selber und sind anspruchslos.

im Bau begriffen. Seine Inbetriebnahme wird die Flächen für Bewässerungsbau erweitert und das Dnepr-Wasser nach Simferopol, Sewastopol und in die Kurorte Jaltias leiten.

Kirgisische SSR

### Effektive Nutzung der Gebirgsweiden

Auf mehr als das Doppelte stieg der Gräserertrag auf den Hochgebirgsweiden des Kolchos „Krasny Oktjabr“, Rayon Moskowskij. Das wurde dank der grundlegenden Verbesserung der natürlichen Futterweiden erzielt.

Vor allem bekämpften die Mechanisatoren mit Hilfe von Herbiziden das Unkraut auf den Weiden. Die Spritzgeräte bauten sie an einen MTS-Traktor an; dabei montierten sie seine Räder möglichst breit, damit die Maschine sich ohne Gefahr quer über die Hügelabhänge unter einem Winkel von 16 Grad bewegen kann.

Mit dem Viehweiden auf diesen Abschnitten verbindet man erst 1-1,5 Monate nach ihrer Bearbeitung mit Herbiziden. Das wird dazu getan, damit die Gräser recht salzig werden.

Die Herbizide werden im Kolchos „Krasny Oktjabr“ in der Regel zusammen mit Düngemitteln angewandt, was ihre Wirkung verbessert und die Ausbreitung der Gräser reduziert.

Die Fläche der in den Gebirgsweiden liegenden Weiden ist in Schichten geteilt, auf denen jede eine bestimmte Herde strikt zeitplanmäßig geweidet wird.

Die Millionär-Kolchos, der für seine Erfolge in der Entwicklung der Viehzucht und des Ackerbaus mit dem Leninorden ausgezeichnet wurde, löst erfolgreich die von Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU den Dorferwerbstätigen gestellten Aufgaben.

Auf der Halbinsel ist eine weitere Abzweigung der Nordkriener Wasserader — der Saki-Kanal —

# Der Leser greift zur Feder



# Der Sache Lenins treu

In der Redaktion laufen noch immer Briefe ein, in denen die Werktätigen ihr tiefempfundenes Beileid zum Ableben Leonid Iljitsch Breschnews, des hervorragenden Politikers und Staatsführers, des getreuen Fortführers des Leninischen Werks äußern und in denen sie geloben, sein Vermächtnis zu erfüllen.

Für uns Veteranen der Partei ist es kaum zu fassen, daß der leidenschaftliche Bolschewik, der unermüdete Fortführer des großen Werks Lenins nicht mehr unter uns ist. Schmerz erfüllt blättern wir heute in Gedanken die Seiten unseres Lebens — jede davon hängt mit dem Namen und der Gestalt Leonid Iljitsch Breschnews zusammen. Seinem lichten Vorbild verdanken wir unser Reifen als Kommunisten, seine Leninische Prinzipientreue formte und festigte unsere Weltanschauung.

Alfred SOROKIN,  
Dreher im Kulschew-Werk,  
Träger des Leninordens  
Petropawlowsk

Unser Sowchos war seinerzeit auf Initiative L. I. Breschnews gegründet worden, der damals Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans war und den Kampf um die Erschließung von Neu- und Brachland anleitete.

Aus Sibirien gekommen, zog ich eine der ersten Furchen auf dem Boden, der bis dahin jahrhundertlang geschulmet hatte. Wir wohnen in Zelten. Ich erinnere mich, wie auf einem Komsomolttreffen in Alma-Ata Leonid Iljitsch zu uns sprach. Er sagte: „Das Schicksal des Neulands liegt in den Händen der Jugend. Es ist in einen blühenden Rayon zu verwandeln, ist eure Aufgabe.“ Sein persönliches Beispiel war uns ein Leitstern.

Alexander KONRAD,  
Direktor im Sowchos „Dala-kainarski“

Gebiet Dshambul

Vor wenigen Tagen waren bei uns im Dorf alle freudig erregt: Leonid Iljitsch Breschnews würdigte die Leistungen der Ackerbauern unseres Gebiets in seinem warmen Grußschreiben. Er sprach seinen herzlichen Dank den Werktätigen des Gebiets aus — also auch uns, den Mechanisatoren im Sowchos „Sewastopolski“ — für die Erzielung hoher Resultate im Kampf um das Getreide.

Wir haben keine Heldentaten vollbracht. Wir taten unsere Pflicht, wie wir es auch damals machten, als wir erstmalig den Neulandacker bestellten. Welch große Wandlungen haben sich in den Jahren dank der weisen Leitung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion unter Führung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breschnew auf dem Neuland vollzogen! Jeden Herbst freuten wir Kombienerträge uns, wenn wir hohe Ernterträge erzielt hatten, und das erhabene Gefühl der Genugtuung eines Getreidebauers, daß auch du selbst dein möglichstes dazu geleistet hast, ist kaum zu beschreiben.

Noch schwieriger ist es, das schwere Leid in Worten auszudrücken, das unser Sowjetvolk mit dem Ableben von Leonid Iljitsch Breschnew betroffen hat. Sein ganzes Leben widmete er reslos dem Wohl der Sowjetmenschen, dem Frieden in der Welt. Was konnte es heute Erhabeneres geben? Darum ist dieser schwere Verlust unser aller Leid. Verschmerzungen können wir es nicht, doch alles dranzusetzen, um das Lebensmittelprogramm der UdSSR zu erfüllen, das auf dem Maiplanum (1982) des ZK der KPdSU unter Leitung von Leonid Iljitsch angenommen worden ist, das können und müssen wir tun.

Anton WOTSCHEL,  
Verdienter Mechaniker der  
Kasachischen SSR, zweifacher  
Träger des Leninordens, des  
Ordens des Roten Arbeiters  
Gebiet Kustanai

Wir verstehen gut, daß die erfolgreiche Erfüllung der Pläne, die von der Partei unter der unmittelbaren Führung von Leonid Iljitsch angenommen worden sind, in

te, daß er vier Jahre lang störsfrei funktionierte. Glücklicherweise war der Meister im Atelier immer noch tätig, aber im Moment mit der Reparatur von Farbfernsehern sehr einge nommen. Ich zeigte dem Mechaniker Nikolai Michailowitsch Pochabow das Dokument und fragte, ob er damals die Reparatur ausgeführt hätte. Er lächelte und nickte. Ich dankte nachträglich für die gute Reparatur vor vier Jahren und bat ihn, den alten Flimmerkasten nochmals zu reparieren. „Gut, bringt ihn“, sagte er. Trotz übermäßiger Inanspruchnahme hat Nikolai Pochabow in zwei Wochen Zeit gefunden und den Fernseher „Belarus 110“ so repariert, daß er wie zuvor einwandfrei arbeitet.

Jakob HETTINGER  
Karaganda

## Im Mittelpunkt: der Mensch der Arbeit

„60 Wochen Aktivistarbeit — zum 60. Gründungstag der UdSSR!“ — unter diesem Motto wirken die Sowjetmenschen im Jubiläumsjahr unserer Heimat. Davon berichten viele Briefe aus unserer Post. Der werktätige Mensch, der Schrittmacher der Produktion, steht

im Mittelpunkt der sozialistischen Verhältnisse. Daher ist es durchaus verständlich, daß die Leser hauptsächlich dieses Thema berühren. — Ein paar Briefe davon bringen wir nachstehend auf unserer Briefseite.

## Fleiß und Willenskraft

Hell lacht die Morgen Sonne. Ihre wärmespendenden Strahlen ergründen sich schimmernd über die Pracht des goldenen Herbstes. Wen sollte dieser Anblick nicht erquickt. Frohen Mutes eilt auch Joseph Fuchs seinem Tagewerk entgegen. Bereits dreizehn Jahre lang geht er täglich diesen Weg von seinem Eigenheim zum Pressenwerk „8 Jahre Oktober“. Und immer wieder findet er etwas Neues, etwas Einmaliges in seiner Arbeit als Schleifer. In besonders straffem Rhythmus wird heute hier gearbeitet, steht doch auch sein Werk mit im Aufgebot „60 Wochen Aktivistarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR!“

Schon am Vortag hatte Joseph zusammen mit dem Schichtmeister bestimmt, welche Werkstücke zu bearbeiten sind, so daß es vor Schichtbeginn kein lazes Hin- und Her gibt. Die Abteilung fertigt Werkzeuge für die anderen Betriebe. Da ist besondere Präzision erforderlich. Und die aller schwierigsten Aufgaben werden Joseph anvertraut.

Ganz in seine Arbeit vertieft, steht der hochaufgeschossene hager Mann mit den grau melierten Schläfen an seiner Schleifmaschine. Dabei findet er aber noch Zeit, diesem und jenem noch unerfahrenen Kollegen einen lehrreichen Rat zu geben oder einen Handgriff vorzumachen. Der Meister merkt gar nicht, wie schnell die Zeit dahinfliehet, denn sein Betätigungsfeld bereitet ihm helle Freude. Doch heute ist Wochenende. Da muß er noch ins Gewerkschaftskomitee, um Bilanz im Wettstreit der vergangenen Woche zu Ehren des Jubiläums zu ziehen. Ist Joseph Fuchs doch schon Dutzende Jahre Gewerkschaftsgruppenorganisator in seiner Halle. Auch ins Komitee für Neuerungs- und Rationalisierungsvorschläge, dessen Mitglied er ist, muß er noch hineinschauen. Der Schleifer ist nämlich ein eifriger Erfinder. Mit seinem hellen Kopf, seinem schöpferischen Ideenreichtum und fleißigen Händen spart er dem Betrieb jährlich Tausende Rubel ein. In allen Abteilungen des Pressenwerks werden seine Neuerungs- und Verbesserungsvorschläge angewendet. Allein im Vorjahr wurden fünf seiner Neuerungen mit einem Nutzeffekt von 1000 Rubeln in die Produktion eingeführt.

Nach getaner Arbeit ist gut ruhen. Joseph Heinrichowitsch hat seine Aufgaben als Werkarbeiter sowie als Parteimitglied erfüllt. Jugendlich heiter macht er sich auf den Heimweg. Ein kaum merkbares Lächeln umspielt seine Lippen. Er hat allen Grund zum Fröhlichsein. Zum wievielten Male schon steht seine Abteilung an der Spitze des Wettbewerbs zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR? Das Pressenwerk erfüllt seit Jahren ständig seine Planaufgaben. Im 10. Planjahrmonat erreichte es einen anderthalbmonatigen Zeitvorsprung. Für 1982 hat sich die Belegschaft verpflichtet, alle Auflagen bis zum Fest der Völkerfreundschaft zu meistern.

Amalie LINDT  
Altai-region

ration bald als Herdentreiber, bald als Schlichtergerichte. Dann arbeitete er einige Zeit in der Getreideannahmestelle, wurde Maschinist. Das Pressenwerk aber, das aus dem Westen evakuiert und in der Nachbarschaft aufgebaut worden war, lockte mit seinem geheimnisvollen Maschinenlärm. So kam es, daß der Junge eines Tages in der Kaderabteilung erschien. Er blieb für immer im Werk. Unzählige Auszeichnungen zeugen davon, daß der Mann hier am rechten Platz ist.

Vieles hat sich selbster verändert. Seine Mutter ist alt geworden, doch immer bei ihm geblieben, hat redlich bei der Erziehung seiner vier Kinder geholfen. Drei von ihnen haben bereits eigene Familien gegründet. Nur Lydia studiert noch Jura an der Barmaler Universität. Katharina hat Fachschulbildung, Wolodmar und Nadja haben Hochschulbildung und üben erfolgreich ihren Beruf aus, wirken auch aktiv als Partei- oder Komsomolmitglieder im gesellschaftlichen Leben mit.

Fünf Enkelkinder warten am Wochenende auf ihren Opa. Alle wohnen in der Nähe, und Opa hat auch die beste Möglichkeit, sie zu besuchen. Seit Jahren besitzt er einen Personenzug. Da geht es oftmals ins Freie, zum Angeln, zum Beerlesen oder zum Baden und Schwimmen.

„Solche Ausfahrten, bei denen sich die Kleinen so fröhlich und ausgelassen unter friedlichem Heimathimmel freuen können, geben mir jedesmal einen tüchtigen Schuß Lebensfreude und Schaffenskraft für die nächste Arbeitswoche mit. Man möchte immer noch mehr tun, um unser Vaterland zu stärken und den Frieden zu sichern“, meint der Arbeitsveteran Joseph Fuchs.

Amalie LINDT  
Altai-region



Der Komsomolze Artur Reil ist Angestellter des Kokschelawer Fernmeldedienstes. Dank seiner Unermülichkeit und Fleiß ist A. Reil ein hochqualifizierter Spezialist geworden. Er bedient die Überwachungsmeßgeräte. Artur ist Aktivist der kommunistischen Arbeit und wurde für seine Erfolge mehrfach ausgezeichnet.

Foto: Tulegen Koschegulow

## Ein herzliches Dankeschön

Endlich gab das Deutsche Dramatische Theater aus Temirtau seine Gastspiele auch in unserer Stadt Schtschutschinsk. Gezeigt wurde die musikalische Komödie „Der Diener zweier Herren“ von C. Goldoni in drei Aufzügen. Wir möchten hier nicht die Aufführung beschreiben, sondern den jungen Darstellern für das wundervolle Spiel danken. Das Theater ist noch jung wie auch die Schauspieler selbst, aber sie spielten mit Hingabe und bereiteten den Zuschauern ein großes Vergnügen.

lung nicht beiwohnten. Wir hoffen, daß das Theater noch mehrmals unsere Stadt besuchen wird und die Einwohner der Stadt darüber im voraus informiert werden.

Noch lange wird uns das mitreißende Spiel der jungen Schauspieler W. Bolz, J. Kneib, E. Reitenbach, R. Schliedenhardt in Erinnerung bleiben. Und dem jungen Schauspieler J. Köhn, Darsteller des Haupthelden Truffaldino, möchte man ein besonders herzliches Dankeschön aussprechen! Auf baldiges Wiedersehen in unserer Stadt, Freunde!

Im Namen der Zuschauer: N. HILDEBRANDT, E. GUST, E. REIMER, I. EPP, N. BOROWIK, I. KOSTENKO.

## Meinungen

## Vernünftig lieben!

Leider gibt es noch Mütter, die durch ihre zu aufdringliche Liebe und Sorge um die Kinder (man steckt ihnen das Essen mit Gewalt in den Mund, obzwar sie schon satt sind oder manchmal auch keinen Appetit haben. Man hilft sie in warme Kleider, wenn es draußen gar nicht kalt ist), durch ihr Ehrgeiz sie unter den besten sehen wollen und somit sie, allmählich von sich stoßen. Im gegenseitigen Fall. Wie konnte Elnias Mutter („Der versäumte Unterricht“ von Alex Rembes, „Fr.“ Nr. 72) verbieten, an dem Kummer ihrer Freundin teilzunehmen? Das war herzlos seitens der Mutter. Und so etwas vergift ein Kind

niemals. Emma begreift es einfach nicht, wie ihre Mutter, die für die Tochter doch die Verkörperung von Gerechtigkeit, Güte und Menschlichkeit ist, so grausam handeln konnte. Die Mutter hat einen Erziehungsfehler gemacht.

Traurig, daß solche Mütter ihre Fehler nicht einsehen. Sie werden später, wenn sich ihr Sohn oder die Tochter immer weiter entfernen, mit dem Schicksal hadern, habe doch alles getan, damit es ihr (ihm) an nichts fehlt. Ja, viel hat diese Mutter getan, aber nicht alles.

Erna MAIER

Region Stawropol

## Das Muß — ein übles Kraut

Niemand ist imstande, ein ausgesprochenes Wort zurückzunehmen: es ist da. Ein unangenehmes Wort kann ein gewissenhafter Mensch offen widerrufen und dadurch die entstandene Klüff zwischen den Familienmitgliedern rückgängig machen. Aber nicht alle Menschen sind imstande, dies aus Stolz und Ehrgeiz zu vollbringen, das bestätigt der Beitrag „Der versäumte Unterricht“ von Alex Rembes („Fr.“ Nr. 72). Ursachen (Hilfeleistung seinem Nächsten in der Not und bei Unglücksfällen) der

Schüler einer Unterrichtsstunde nicht beiwohnen kann, so ist das kein Versäumnis, sondern eine Stunde, die der Schulfreundin gewidmet wurde, um ihr mitzuhelfen, das entstandene Leid zu tragen, sie aufzumuntern. Die Hauptsache ist, die Freundschaft weiter zu pflegen und das versäumte Material nachzuholen. Ohne jeglichen Zwang und Muß, deren Nachfolgen auf die Beziehungen zwischen den Erziehern und Zöglingen schädlich wirken.

Jakob KÄMPF  
Kabardinisch-Balkarien

## Mit kritischem Auge gesehen

## Eine Fernsehgeschichte

Unser Fernseher „Belarus 110“ hatte versagt. Er gab weder Ton noch Bild von sich. Ich ging ins Fernsehatelier in unserem Wohnbezirk „Südost“, um einen Meister ins Haus zu bestellen. Die Dispatcherin gab mir zu verstehen, daß ich kein erwünschter Kunde sei, weil man im Atelier keine Ersatzteile für „Belarus 110“ habe. Doch auf meine dringliche Bitte versprach sie, einen Meister zu schicken.

Nach einer Woche stellte sich bei uns ein junger Mann mit einem Attecköffchen ein. Aber er weigerte sich, unseren alten Fernseher zu reparieren, und riet uns, ihn zur

Utilisierung abzugeben. Nach langem Hin und Her beschloß ich, seinem Rat zu folgen. Das hat aber auch nicht geklappt. Nach einigen Versuchen ist mein Vorhaben gescheitert.

Indessen hat es doch zum Glück geföhrt. Während ich im Fernsehherpa nach Weisungen suchte, um ihn schließlich selber zu reparieren, kam mir eine Quittung für die Reparatur aus dem Jahre 1978 unter die Finger. Mit diesem Dokument ging ich in die Werkstatt, um den Meister ausfindig zu machen, der den „Belarus 110“ damals so gut ins Leben zurückgerufen hat-

## Für die Gesundheit der Werktätigen

Ein neues Mittel zur Wiederherstellung der Gesundheit der Werktätigen verwendet man im Betriebs sanatorium „Awtomobilist“ des Semipalatinsker Autoparatwurks. Das Sanatorium befindet sich unweit des Gebietszentrums in einem Reilktleferwald. Jährlich erholen sich hier Hunderte Autofahrer der Republik. Das Sanatorium ist mit modernen medizinischen Anlagen für physiotherapeutische und bal-

neologische Behandlung ausgerüstet. Die Ärzte schließen in die Sanierungsmaßnahmen aktiv auch natürliche Faktoren ein — Sportveranstaltungen, Spaziergänge im Kiefernwald, Massagen und Bäderkuren. Sehr wirksam ist auch der „Sauerstoffcocktail“. Im Sommer sammelte das Kollektiv des Sanatoriums mit eigenen Kräften hiesige

Raphael GELLMANN  
Semipalatinsk

## Heute, morgen und jeden Tag

Der gelbe „Shiguli“ mit dem blauen Streifen „singt“ sein einträglich klingendes Lied. Verkehrsinspektor Leutnant Eugen Ortmann, Zugführer des Streifenendienstes in der Pawlodarer Verkehrsinspektion, fährt mit Obersergenten J. Schabanow die „Katschirsker Strecke“ entlang, wie sie von den Fahrern genannt wird. Sie unterhalten sich aufgeregt über den Fall: Die beiden Verkehrsinspektoren haben per Funk die Mitteilung erhalten, daß in einem Ort der Altai-Region ein PKW gestohlen worden sei. Der Autodieb fuhr in Richtung Omsk. Eugen Ortmanns wachsames Auge erspähte den gesuchten Wagen, als dessen Fahrer zur Zentralsiedlung des Sowchos „Presnowski“ abbog. Den Dieb zu stellen, war für die erfah-

renen Ordnungshüter ein Kinderspiel, wie es in ihrem Rapport heißt.

Nach Absolvierung der Mittelschule war Eugen drei Jahre im Streifenendienst tätig. Dann beendete er die Militärschule in Orjol.

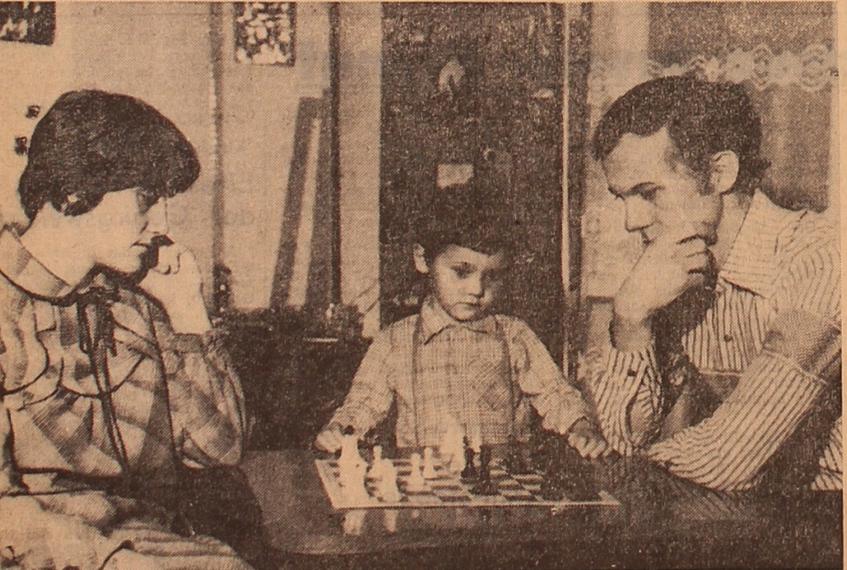
Die Strecke, die Eugen Ortmann und seine Kollegen, die Obersergenten N. Bechtassow und S. Turmagambetow, der Hauptfeldwebel F. Schäfer und andere überwachen, zieht sich auf 300 Kilometer von Pawlodar bis zur Grenze mit dem Gebiet Omsk hin. Seit der eingeleiteten Zusammenarbeit des Pawlodarer Traktorenwerks mit dem Werk „Sibmasch“ in Omsk ist sie besonders belebt. Die Inspektoren überprüfen auf den Park- und Rastplätzen die Kraftwagen, ihre Bremsen, rügen manche Kraftfahr-

er wegen nachlässiger Pflege der Fahrzeuge. Auf der Strecke bringen sie einzelne rücksichtslos Fahrer zur Raison... Arbeit gibt es genug und übergenug.

So geht es heute, morgen und jeden Tag. Eugen Ortmann ist ein guter Fahrer und versteht es, mit Menschen umzugehen. Beide Eigenschaften hat er von seinem Vater, August Ortmann, geerbt. Besonders gerne macht der junge Leutnant Dienst mit F. Schäfer, der bereits 15 Jahre in der Verkehrsinspektion tätig ist und in dieser Zeit reiche Erfahrungen gesammelt hat. Diese vermittelt er gern seinem jüngeren Kollegen.

Natalie ZOBEL

Gebiet Pawlodar



Die Lehrfamilie Rimmer steht im Sowchos „Wjatscheslawski“, Gebiet Zelinograd, in hohem Ansehen. Sergej und Tatjana Rimmer sind Absolventen der Zelinograder Pädagogischen Hochschule. Sergej unterrichtet in Werken und Maschinentechnik, Tatjana erteilt Unterricht in Physik und ist sehr aktiv im gesellschaftlichen Leben. Das junge Paar hat einen Sohn.

Foto: Viktor Sperling

## Unser Jubilär

## Georg Kibling — 70 Jahre alt

Georg Kibling wurde am 14. November 1912 in Alt-Warenburg an der Wolga in der Familie eines Dorfschreibers geboren. 1931 als Lehrer tätig, begann Georg Kondratjewitsch ehrenamtlich an der Sowjetpresse mitzuarbeiten. Seine Beiträge konnte man damals in der Komsomolzeitung und Jugendzeitung „Rote Jugend“, nachher in der Rayonzeitung von Seelmann „Kollektivist“ lesen.

In den Kriegsjahren stand Georg Kondratjewitsch im Arbeitseinsatz bei der Holzbeschaffung im Gebiet Kirow seiner Heimat, war zugleich Redakteur der Wandzeitung „Les Rodiny“. Danach arbeitete er als Buchhalter zuerst im Bergbau „Dshumba“, Gebiet Ostkasachstan, und später in der Maschinen-Traktoren-Station Predgornoje. Vor dem Übergang in den Ruhestand im Jahre 1973 war Georg Kondratjewitsch als Leiter der Abteilung für technische Betreuung in der BO „Meshkolchosstroj“ tätig.

Angefangen als Korrespondent der Zeitungen „Junger Stürmer“, „Rote Jugend“, „Nachrichten“, blieb Georg Kibling fürs ganze Leben der Presse treu. Zu verschiedenen Themen des Alltags und des öffentlichen Lebens kann man seine Beiträge und Informationen in den Zeitungen „Neues Leben“, „Freund-

schaft“ und „Ogni Priirtschja“ lesen. Gleichzeitig ist Georg Kibling einer der aktivsten Zeitungsverleiher in Ostkasachstan. Er beteiligt sich aktiv an gesellschaftlichen und politischen Leben, ist ein vorbildlicher Politinformator. Der enge Kontakt zu seinen Mitmenschen hilft ihm, sich in einer Situation schnell zurechtzufinden. Seine Maxime lautet: Sich um alles zu kümmern, nie an Mängeln gleichgültig vorüberzugehen.

Und noch einen Wesenszug Georg Kiblings möchte ich hervorheben: Er besitzt die Fähigkeit, den Schlüssel zu den Herzen seiner Gesprächspartner zu finden. Darum hat der Kommunist auch viele Freunde und Gleichgesinnte in den Arbeitskollektiven. Das fördert in gewissem Maße seine gesellschaftliche Tätigkeit, erleichtert seine Ar-

beit als Berichterstatter der „Freundschaft“.

Manchmal bekommt Georg Kondratjewitsch von seiner Frau zu hören: „Wie ruhig doch manche Rentner leben. Du aber hast immer etwas zu tun!“ Nichtsdestoweniger ist sie stolz auf ihren Mann und steht ihm in allem zur Seite. Für seine rührige Tätigkeit wurde Georg Kibling mit der Lenin-Jubiläumsmedaille sowie mit zahlreichen Ehrenurkunden und Geldprämien ausgezeichnet.

So ist er, der Partei- und Arbeitsveteran, der Erzieher der Jugend. Immer in der Mitte des sprudelnden Lebens.

Ich wünsche Georg Kibling zu seinem 70. Geburtstag gute Gesundheit, Schaffenskraft und viel Erfolg im Leben.

Reinhold WAGNER

Dieser Gratulation schließen sich auch viele „Freundschaft“-Leser sowie das gesamte Redaktionelle an. Sie wünschen sich, daß der Jubilär noch viele Jahre mit interessanten Beiträgen aufwarte.

# Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

## Im Auftrag der Sowjetunion

BERLIN. Eine neue leistungsstarke Lok für den Einsatz in Bergwerken ist im Eisenbahntransportkombinat „Hans Beimler“ gebaut worden. Anfang 1983 sollen die ersten Maschinen EL 20, die im Auftrag der UdSSR gebaut werden, an die Bergwerke der Kurser Magnetaumalie und an das Bergbaukombinat in Magnitogorsk abgeschickt werden.

Die Produktion des Kombinars „Hans Beimler“ ist in vielen Ländern bekannt.

## Jubiläum der UdSSR geht

ULAN-BATOR. Einer Mitteilung der Pressagentur MONTSAMÉ zufolge hat sich das internationale Kollektiv des Bergbau-Aufbereitungskombinars „Erdenet“ zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR verpflichtet, überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 2 Millionen Tugrik durch Einführung der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik sowie durch weitgehendes Studium und Auswertung fortschrittlicher Erfahrungen und Arbeitsverfahren zu produzieren.

Das Muster solch eines gemeinsamen mongolisch-sowjetischen Betriebs ist für die heutige Mongolei charakteristisch. Heute ist die schöpferische Zusammenarbeit der Wissenschaftler und Produktionsarbeiter zu einer unerlässlichen Voraussetzung für den exakt organisierten Arbeitshygiene in vielen führenden Betrieben des Landes zu einem wichtigen Faktor der Steigerung der Arbeitsproduktivität geworden.

## Aufgaben und Erfolge industrieller Genossenschaften

BUDAPEST. Von Kinderspielzeug bis zu komplizierten Ausrüstungen für Nachrichtenwesen — das ist der Umfang der Produktion, die von den industriellen Genossenschaften Ungarns erzeugt wird. Diese Kleinbetriebe, etwa 900 an der Zahl, haben sich in die Industrie des Landes organisch eingefügt. Sie haben solche Aufgaben übernommen, deren Verwirklichung in größeren Betrieben unrentabel ist.

Eine wesentliche Rolle spielen die industriellen Genossenschaften Ungarns bei einer besseren Versorgung der Bevölkerung mit Massenbedarfsartikeln. Die Kleinsereien der von den Genossenschaften produzierten Erzeugnisse ermöglichen es ihnen, sich den Veränderungen der Nachfrage schnell anzupassen.

Dank der in den letzten zehn Jahren vorgenommenen umfassenden Rekonstruktion der Produktion konnten die industriellen Genossenschaften ihren Beitrag zum Anwachsen des ungarischen Exports bedeutend vergrößern. Zur Zeit werden 25 Prozent des gesamten Produktionsumfangs der industriellen Genossenschaften ausgeführt.

## Akute und dringlichste Aufgabe der Gegenwart

Die nukleare Rüstungsbegrenzung und die Verhütung einer nuklearen Katastrophe stehen im Vordergrund des Programms konkreter Abrüstungsmaßnahmen, das die Sowjetunion und die anderen Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft im ersten Ausschuss (für politische Fragen, für Sicherheit, darunter Abrüstung) der laufenden UNO-Vollversammlung vorschlugen. Dieses Programm hat in den Resolutionsentwürfen seinen Niederschlag gefunden, die im Ausschuss vorgelegt worden sind. In ihnen wird der sehnlichste Wunsch der überwältigenden Mehrheit der Staaten deutlich, die Gefahr eines Kernwaffenkrieges zu beseitigen.

Die Sowjetunion und zehn andere sozialistische Länder haben den Resolutionsentwurf „Kernwaffen in allen ihren Aspekten“ eingebracht, in dem die Vollversammlung aufgefordert wird, dem Abrüstungsausschuss anzutragen, unverzüglich Verhandlungen über die Ausarbeitung eines Programms der nuklearen Abrüstung aufzunehmen.

Die Verhütung eines Kernwaffenkrieges, wird in der Präambel dieses Dokuments gesagt, „bleibt weiterhin die akuteste und dringlichste Aufgabe der Gegenwart“. Darin wird festgestellt, daß angesichts der Doktrin eines „begrenzten“ oder „partiellen“ Einsatzes von Kernwaffen das Risiko einer nuklearen Katastrophe zunimmt. Diese Doktrin erwecke Illusionen, daß ein nuklearer Konflikt vertretbar oder zulässig sei. Diese Doktrin werde durch die Konzeption eines „zeitlich ausgedehnten“ Kernwaffenkrieges ergänzt.

In dem Dokument heißt es weiter: „Die gefährlichen Doktrinen führen zu einer erneuten Spirale des Wetrüstens, wodurch die Herbeiführung einer Vereinbarung über nukleare Abrüstung ernsthaft erschwert werden könnte.“

Der DDR-Delegierte Rose, der den Entwurf dieses Dokuments begründete, betonte, daß Worte allein nicht ausreichen seien, um das nukleare Wetrüsten umkehrbar zu machen. Es seien vielmehr konkrete Schritte erforderlich. Es sei ferner an der Zeit, mit mehrseitigen aufrichtigen Verhandlungen zur Ausarbeitung eines Programms für nukleare Abrüstung zu beginnen. Wie der DDR-Delegierte weiter ausführte, könnten die mehrseitigen und die gegenwärtig in Genf ge-

föhren bilateralen Verhandlungen einander ergänzen. Sie würden die Möglichkeit bieten, dieses Problem allseitig zu behandeln.

Der Notwendigkeit, die Gefahr eines nuklearen Krieges zu verringern, wird auch in den Entwürfen der Resolutionen erstrangige Aufmerksamkeit beigemessen, die Indien und andere nichtpaktgebundene Länder ausgearbeitet und vorgelegt haben. Der indische Vertreter H. Chanana, der auf der Tagung des ersten (politischen) Ausschusses das Wort ergriff, hob hervor, daß das Bewußtsein für die bestehende Gefahr einer nuklearen Konfrontation in der Welt geradezu beispiellos gewachsen ist.

Viel Aufmerksamkeit schenken zahlreiche Mitgliedsländer der Vereinten Nationen der Notwendigkeit einer Verstärkung des Regimes der Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen. Die Sowjetunion und 16 sozialistische Staaten sowie nichtpaktgebundene Länder hatten bereits früher im ersten Ausschuss den konkreten Entwurf der Resolution „Über Nichtstationierung von Kernwaffen auf dem Territorium der Staaten, auf denen es heute solche Waffen nicht gibt“ unterbreitet.

Der ungarische Delegierte I. Kemmes, der im Namen der Mitverfasser dieses Dokuments sprach, hob die außerordentlich große Bedeutung der Festigung der politischen und internationalen Rechtsgarantien für die Sicherheit der Nicht-Kernwaffenstaaten hervor. Der Delegierte rief in Erinnerung, daß eine zahlreiche Gruppe der nichtpaktgebundenen Staaten in den letzten Jahren beharrlich für den Abzug von Kernwaffen von fremden Territorien eintritt. Besondere Aktualität werde diesen Forderungen durch die bekannten Pläne zur Schaffung bzw. zur Aufstockung der bereits bestehenden nuklearen Kernwaffenarsenale im Ausland verliehen. Dieser Kurs droht mit einer Entstabilisierung des anähernden strategischen Gleichgewichts auf dem Gebiet der nuklearen Rüstungen.

Im Laufe der Diskussion wurde im ersten (politischen) Ausschuss unter anderem wiederholt auf die Gefährlichkeit der Pentagon-Pläne verwiesen, Kernwaffen auf Diego Garcia zu stationieren. Viele Anrainerstaaten des Indischen Ozeans betrachten diese Pläne als eine direkte Gefahr für ihre Sicherheit.

## Plenarsitzung in Madrid

Bei dem Madrider Treffen der Teilnehmerländer der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa hat eine Plenarsitzung stattgefunden, in der die Delegierten sozialistischer Länder, westeuropäischer Staaten und der USA das Wort ergriffen.

Wie der tschechoslowakische Vertreter Ilya Hulinsky betonte, wie die anderen sozialistischen Staaten sei sein Land bereit, einen konstruktiven Abschluß der geleisteten Arbeit zur Fortsetzung und Vertiefung einer günstigen Entwicklung in Europa im Geiste der Schlußakte von Helsinki zu erreichen. Gleichzeitig erklärte er, es seien Prozeß belasten und eine Politik zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten einer Reihe souveräner Staaten aufzuweisen.

Die bestätigten die Reden von Delegierten einiger Länder des Westens, darunter Großbritannien und der USA, die versuchten, das Treffen auf fruchtlose Kollisionen in Fragen von zweitrangiger Bedeutung hinauslaufen zu lassen.

Der österreichische Delegierte Franz Ceska erklärte, der von neutralen und nichtpaktgebundenen Staaten im Dezember 1981 unterbreitete Entwurf des Abschlußdokuments sei die einzigvernünftige Grundlage für weitere Verhandlungen und für ein Abkommen.

## Klare und prinzipielle Haltung

Kommentar

Mit großem Interesse wurde in der Welt die Meldung über das Gespräch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, J. W. Andropow, mit USA-Vizepräsident George Bush und Außenminister George Shultz und über den von ihnen geführten Meinungsaustausch zu den Grundrissen der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen aufgenommen.

Wie J. W. Andropow betonte, ist die Sowjetunion, die konsequent eine Politik des Friedens verfolgt, bereit, ihr Verhältnis zu den USA auf der Grundlage der völligen Gleichheit, der Nichteinmischung und der gegenseitigen Achtung im Interesse der Völker beider Länder und im Interesse der Gesundheit der internationalen Lage zu gestalten.

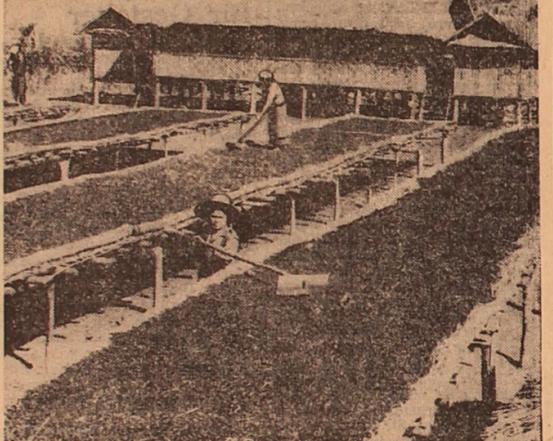
Nach Reaktionen der Weltpresse zu urteilen, findet diese klare und prinzipielle Haltung weitgehendes Verständnis und Unterstützung nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch bei den unvoreingenommenen Staatsmännern unabhängig von deren politischen Anschauungen. Eine andere Einstellung, die Versuche, auf die Sowjetunion auf irgendeinem Gebiet, sei es auf politischem, auf militärischem oder auf wirtschaftlichem Druck auszuüben, sind erfahrungsgemäß zum Scheitern verurteilt. Die unkonstruktive, ihrem Wesen nach negative Politik der Pressionen, die sich auf Konfrontation orientiert, kann nicht die Ergebnisse zeitigen, die ihre Verasser anstreben. Sie ist aussichtslos und deshalb zum Scheitern verurteilt. Dessen sind sich die realistisch denkenden Politiker und Kommentatoren auch in den USA selbst bewußt. Wie die „Washington Post“ dieser Tage schrieb, war die Politik der Reagan-Regierung bisher durch absolute Feindseligkeit gekennzeichnet. Da die Politik der ständigen Druckausübung zu so schlimmen Ergebnissen geführt hat, sollten die Vereinigten Staaten sich überlegen, was ihnen eine realistischere Haltung einbringen würde. Deshalb hat es nach Auffassung der Zeitung für die USA Sinn, ihren Wunsch nach einer Erörterung der Widersprüche, so auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle, zu demonstrieren. Dieser Schritt könnte, wie das Blatt meint, zu positiven Ergebnissen führen.

Das Leben beweist, daß Versuche, die grundlegenden Prinzipien der zwischenstaatlichen Beziehungen aus irgendwelchen illusorischen Interessen oder Überlegungen heraus zu ignorieren, in der Regel zu Schläppern oder ersten Komplikationen führen.

Präsident Reagan habe, wie die „New York Times“ in ihrem redaktionellen Artikel schreibt, die Aufhebung der Sanktionen verfügen müssen, weil diese Maßnahme nicht der Sowjetunion, sondern den USA und deren westeuropäischen Verbündeten verstärkt. Diese wollten dem Kurs Washingtons nicht folgen, der völlig einseitig ihren nationalen Interessen zuwiderläuft.

Interessen oder Überlegungen heraus zu ignorieren, in der Regel zu Schläppern oder ersten Komplikationen führen.

Wenn das nicht eine aufschlußreiche Lehre ist. Es wäre an der Zeit, daraus realistische Schlußfolgerungen zu ziehen. Igor ORLOW



Die Werktätigen von Laos haben bedeutende Erfolge bei der Schaffung der Grundlagen der sozialistischen Gesellschaft erzielt. Im Lande, wo das Analphabetentum das Los des größten Teils der Bevölkerung war, können heute über 70 Prozent der Bevölkerung aller 60 Nationalitäten in ihrer Muttersprache lesen und schreiben. Die Zahl der Schüler der Unterstufe hat sich im Vergleich zu 1975 verdoppelt. Tausende Jungen und Mädchen studieren an Hochschulen. Die medizinische Hilfe ist jetzt jedem Bürger der LVDR zugänglich. Im ganzen Lande ist ein Netz von Krankenhäusern und Gesundheitszentren entstanden. Es ist auch ein umfassendes Programm im Bau von Wohnungen, Kinder- und Kultureinrichtungen realisiert worden.

Die feste Freundschaft mit der Sowjetunion und mit anderen sozialistischen Ländern, die Solidarität und die Unterstützung durch alle fortschrittlichen Kräfte der Welt sind die Gewähr für die Erfolge des laotischen Volkes. Unser Bild: Trocknen von Bohnenkaffee in einer Kollektivwirtschaft im Süden des Landes. Foto: TASS



GROSSBRITANNIEN: „Rettet unseren Stahl!“ fordern die Hüttenwerker der Staatlichen Firma „British Steel“, die erstmals als das Rückgrat der Industrie des Landes galt. Gegenwärtig urteilt man nach der Lage in ihren Werken über die Schärfe der Wirtschaftskrise. Durch den Abbau der Stahlproduktion werden mehr als 11.000 Beschäftigte arbeitslos. In Gefahr schweben auch über 8.000 Werkeltige der Partnerbetriebe. Foto: TASS

## Für Festigung des Friedens

Für die Sicherung eines dauerhaften Friedens auf dem europäischen Kontinent und gegen die Verstärkung der Spannungen haben sich am 17. November der Bundespräsident Österreichs Rudolf Kirchschläger und Gustav Husak, Generalsekretär des ZK der KPdSU und Präsident der CSSR, ausgesprochen.

In seiner Ansprache während des Essens zu Ehren des tschechoslowakischen Gastes betonte der österreichische Präsident, daß Österreich sich verpflichtet fühlt und fest entschlossen ist, in den Beziehungen zu allen Staaten eine Politik der Festigung des Friedens, der Stabilität und der Entspannung zu betreiben. Damit wolle es seinen Beitrag zur Sicherung einer friedlichen Zukunft für Mitteleuropa beitragen. Auf die Beziehungen zwischen beiden Ländern eingehend, erklärte Kirchschläger, daß auch in Zukunft viele unter-

nommen werden muß, damit diese Beziehungen in denkbar höchstem Maße von Fruchtbarkeit und guter Nachbarschaft geprägt werden.

Auf die Wichtigkeit der Festigung und Entwicklung der Kontakte zwischen der CSSR und Österreich in verschiedenen Bereichen verwies auch Gustav Husak in seiner Ansprache. Nach seinen Worten ist der tschechoslowakisch-österreichische Dialog unter den gegenwärtigen komplizierten Bedingungen besonders erforderlich.

Wie Gustav Husak weiter ausführte, haben bereits die ersten Begegnungen und Gespräche mit den führenden Repräsentanten Österreichs vor Augen geführt, daß beide Seiten den Kampf für die Erhaltung des Friedens und für die Fortsetzung des Entspannungsprozesses und die Abrüstung als das wichtigste Anliegen betrachten. Das bezeichnete er als eine erfreuliche Tatsache.

## Kundgebung stattgefunden

Ein Friedensmarsch, an dem mehr als 200.000 Arbeiter, Bauern, Handwerker, Angestellte, Schüler und Studenten Kabuls teilgenommen haben, hat am 16. November in der afghanischen Hauptstadt stattgefunden. An der anschließenden Kundgebung beteiligten sich Teilnehmer der in Kabul eben zu Ende gegangenen internationalen Konferenz der Friedensanhänger.

Das werktätige Volk Afghanistans brauche einen dauerhaften Frieden, um unter ruhigen Bedingungen eine neue, von der Ausbeutung der Menschen durch den Menschen freie Gesellschaft aufzubauen zu können, erklärte der Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK der DVPA Mahmud Baryalai. Gerade deshalb kämpfte die DVPA und die revolutionäre Regierung so beharrlich für die Herstellung von Ruhe und Sicherheit im Lande, für einen dauerhaften Frieden in der Region und in der ganzen Welt.

Auf der Kundgebung sprachen Vertreter der afghanischen Öffentlichkeit sowie Gäste aus Vietnam, Kanada, Libanon, Nikaragua, der Sowjetunion, Polen, der Volksorganisation Südwestafrikas (SWAPO), der palästinensischen Befreiungsorganisation und aus Kambodscha. Sie verurteilten scharf die imperialistischen Bestrebungen des Imperialismus, das Wetrüsten, das der amerikanische Imperialismus der Menschheit aufzwingt, und prangerten dessen Einmischung in die inneren Angelegenheiten des revolutionären Afghanistan an.

„Wir Friedensanhänger Westeuropas fordern entschieden, daß dem unerklärten Krieg, der von Imperialismus und Reaktion gegen das Volk Afghanistans entfesselt wurde, ein Ende gesetzt wird“, erklärte der Vertreter Großbritanniens Dick Foggy. „Dieser Krieg behindert nicht nur das afghanische Volk, in Ruhe ein neues Leben aufzubauen, sondern gefährdet ernsthaft den Frieden in Asien und in der ganzen Welt.“

Wie der Generalsekretär des Friedensrats Bangladeshs, Ali Akbar, erklärte, ist diese Kundgebung zu einem markanten Beweis der Geschlossenheit aller Schichten der afghanischen Gesellschaft im Kampf für eine leuchte Zukunft ihrer Heimat geworden. „Wir haben uns davon überzeugt, daß die afghanische Revolution trotz aller Schwierigkeiten und der Unterdrückung von Imperialismus und Reaktion siegen wird und daß in der DRA eine neue Gesellschaft aufgebaut wird.“ („Neue Zeit“)

## Malediven—Republik auf Atollen

Der 11. November ist der Nationalfeiertag der Malediven — der Tag der Republik. An diesem Tag leitete 1973 der neue Präsident Maumoon Abdul Gayoom den Amtseid, einer der gebildetsten Maledivens: Wissenschaftler, Verwaltungsfachmann, Diplomat und Politiker in einer Person. Beim Amtsantritt erklärte er, daß er die Wichtigkeit und die Komplexität der ihm auferlegten Pflichten und gleichzeitig die begrenzten Möglichkeiten klar erkenne.

„Die Wände im Amtsräum des Bildungsministers der Malediven, Zahir Hussain, sind voll von Diagrammen, Schemata und Plänen. Auf der Landkarte der Republik sind außer verschiedenen farbigen Punkten auch andere Zeichen eingetragen. Damit werden die bereits bestehenden Schulen sowie die in Bau befindlichen und geplanten markiert.“

Früher gab es in Male nur zwei englische Schulen — für die Jungen und Mädchen jener, die die höchsten Posten im bürokratischen Apparat einnahmen. Die Kinder wurden ausgebildet, um später die Posten ihrer Eltern einzunehmen. Das war eigentlich das ganze Bildungssystem im Land. Von Massenbildung konnte keine Rede sein. Das gab Probleme, die wir heute auf Schritt und Tritt stoßen: Mangel an Lehrbüchern und anderem Unterrichtsmaterial, ein Gebäuden und Lehrern. Ab 1979 arbeitete wir ein Langzeitprogramm für die Beseitigung des Analphabetentums und die Einführung einer obligatorischen Grundschulbildung für ausnahmslos alle Einwohner aus. Es ist für die nächsten sieben bis neun Jahre bestimmt.“

Im ersten Amtsjahr bereiste Minister Zahir Hussain fast alle Atolle (von Nord nach Süd sind das fast 800 km), um selbst einen klaren Eindruck von der Lage zu bekommen. Der Perspektivplan für die Entwicklung des Bildungssystems sieht die Schaffung öffentlicher Grund- und Mittelschulen in der Hauptstadt wie auf den Atollen vor.

Zur Realisierung dieser und anderer Entwicklungsprogramme fehlt den Malediven die Kraft, daher helfen ihnen bei der Verwirklichung der sozialökonomischen Pläne die UNICEF, UNESCO, UNDO und andere UNO-Organisationen sowie mehrere ausländische Staaten. In diesem Zusammenhang ist die Erwähnung angebracht, daß derzeit in verschiedenen Wirtschaftszweigen und im Verwaltungsapparat der Malediven erfolgreich viele Absolventen sowjetischer Hochschulen arbeiten. Unter ihnen sind Ärzte, Fachleute für die Reparatur von Schiffen und Agronomen. Die sowjetisch-maledivischen Freundschaftsbeziehungen entwickeln sich fort. Ein weiterer Schritt dazu ist das im April 1980 in Male unterzeichnete Abkommen über kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und den Malediven. Es brachte, wie Präsident Abdul Gayoom sagte, „die bestehende Kooperation zwischen beiden Ländern in eine Form.“ Das Dokument sieht vor, daß auch künftig Absolventen maledivischer Schulen an sowjetischen Universitäten studieren können. Außerdem wurde ein Delegationsaustausch für die Bereiche Kultur, Bildung, Wissenschaft, Technik und Sport vereinbart.

Die Malediven haben diplomatische Beziehungen zu mehr als 30 Ländern, auch zur Sowjetunion und anderen sozialistischen Staaten. In den letzten Jahren beteiligte sich die Republik immer aktiver an der internationalen Zusammenarbeit. Diese Linie verkündete Präsident Gayoom. Im April 1980 veröffentlichte die Zeitung „Sun“ (Sri Lanka) ein Interview mit ihm, worin er ausführte, die Zeit sei gekommen, daß die Malediven eine aktivere Rolle in internationalen Angelegenheiten spielen, da sich die heutige Welt in vielem von der gestrigen unterscheidet.

Die Republik Malediven ist ein friedliebender Staat, der unbeteiligt für die Festigung des Weltfriedens, gegen das Anheizen von Spannungen in der Welt, und vor allem im Indischen Ozean, eintritt. Sie verfolgt einen nichtpaktgebundenen Kurs und unterstützt alle Initiativen, die auf die Stärkung der Nichtpaktgebundenenbewegung, des ant imperialistischen, antkolonialistischen Kampfes, für Freundschaft und Zusammenarbeit der Völker gerichtet sind.

Die Malediven haben diplomatische Beziehungen zu mehr als 30 Ländern, auch zur Sowjetunion und anderen sozialistischen Staaten. In den letzten Jahren beteiligte sich die Republik immer aktiver an der internationalen Zusammenarbeit. Diese Linie verkündete Präsident Gayoom. Im April 1980 veröffentlichte die Zeitung „Sun“ (Sri Lanka) ein Interview mit ihm, worin er ausführte, die Zeit sei gekommen, daß die Malediven eine aktivere Rolle in internationalen Angelegenheiten spielen, da sich die heutige Welt in vielem von der gestrigen unterscheidet.

Interessant ist, daß die einheimischen Fischer Netze und Ähnliches nicht benutzen, sondern ausschließlich mit der Angel fangen, wozu feste Leinen und am Rand der Boote angebrachte Angelruten beeindruckenden Ausmaßes verwendet werden.

Man kann sich vorstellen, wie schwer die maledivischen Fischer arbeiten, wenn heute jeder von ihnen pro Saison mit dieser Methode etwa 2 Fische fängt. Die einzige moderne Technik auf den Dhonis sind die Dieselmotoren, die erst vor einigen Jahren, und nicht einmal auf allen Booten, eingebaut wurden. Derzeit fangen die maledivischen Fischer — sie machen fast die Hälfte der arbeitsfähigen Bevölkerung aus — jährlich über 300.000 t Fisch (vor einigen Jahren waren es maximal 100.000 t), und der Exporterlös beträgt 40 Prozent der Einkünfte in ausländischer Wahrung.

1981 wuchsen das Bruttosozialprodukt um 11 Prozent und die Staatseinkünfte um über ein Drittel.

Der Republik Malediven ist ein friedliebender Staat, der unbeteiligt für die Festigung des Weltfriedens, gegen das Anheizen von Spannungen in der Welt, und vor allem im Indischen Ozean, eintritt. Sie verfolgt einen nichtpaktgebundenen Kurs und unterstützt alle Initiativen, die auf die Stärkung der Nichtpaktgebundenenbewegung, des ant imperialistischen, antkolonialistischen Kampfes, für Freundschaft und Zusammenarbeit der Völker gerichtet sind.

Waren für das Volk

Modische Artikel

Neulich besuchte unser Korrespondent Wladislaw THEOBALD die Tschimkenter Kleider- und Wirkwarenfabrik und unterhielt sich dort mit Saldygan TASCHMETOW, Leiter der Näherei, wo Massenbedarfsartikel angefertigt werden. Es entspann sich ein Gespräch, das wir nachstehend bringen.

Saldygan Jarmetowitsch, ich habe mir sagen lassen, daß in Ihrer Abteilung Damenkleidung angefertigt wird, vor allem für die Sommerzeit.

Ja, wir nähren hauptsächlich für die lieben Frauen — Damenkleidung, Badeanzüge, Schürzen.

Da müssen Sie stets darüber auf dem laufenden sein, was den Frauen gefällt und was sie tragen möchten.

Wir bemühen uns redlich, aber die Mode ist so wettbewerbsfähig. Jedenfalls sind unsere Technologen im Zeitstil beschlagen.

Wo haben Sie selbst das Nähen gelernt?

Seit 1949 beschäftigte ich mich mit dieser Sache. Begonnen hatte ich als Lehrling für Oberkleidung. Die Arbeit klappte, mit der Zeit kamen Erfahrungen, und noch später wurde ich Zuschneider. Ich hatte vor allem mit der Kleidung für Männer zu tun. In der Fabrik wurde mir als Abteilungsleiter eine neue Aufgabe übertragen: Damenkleidung anzufertigen. So beschloß ich zuerst nach Alma-Ata zu fahren, um das Nähen der „Damenstücke“ in einer Kleiderfabrik zu erlernen. Die Frauen sahen mich dort mit Erstaunen an. Was will dieser Mann hier? Als einziger Vertreter des starken Geschlechts fühlte ich mich inmitten so vieler Näherinnen etwas unsicher. Aber der Lehrgang hatte sich gelohnt: Ich kenne mich jetzt in der Spezifik der Damenkleidung gut aus.

Für eine Näherin ist es sicher von Gewicht, wenn ihr selbst der Abteilungsleiter direkt an der Arbeitsstelle ein Musterbeispiel zeigt, wie es der Fall mit Saldygan Jarmetowitsch ist. In der Fabrik wird übrigens von jedem große Meisterschaft erfordert, denn es werden jährlich 5-6 neue Modelle entwickelt. Mit dem Absatz steht es nicht schlecht. Die Technologen und der Abteilungsleiter sind häufige Gäste der Verkaufsstellen, wo sie den Kundenbedarf erforschen.

Kommt es auch zu übermäßigen Warenverräten?

Manchmal ja. Es gibt da so eine gewisse „bürokratische“ Kette: Ein Technologe hat, sagen wir, ein

neues Modell ausgearbeitet, dieses wird zunächst vom künstlerischen Rat des Betriebs bewilligt und dann nach Alma-Ata geleitet, wo es erst offiziell bestätigt werden muß. Bis dann so ein neues Modell endlich zurückkommt, haben unsere Modedamen dafür längst kein Interesse mehr, und das „neue Modell“ wird zu Ladenhütern.

Wie arbeiten Sie sich aus dieser Lage heraus?

Es gibt einen Ausweg, nämlich unsere Stoffabfälle. Wie bei fast einer beliebigen Produktion gibt es auch in unserer Näherei Abfälle. Daraus fertigen wir Schals, Häubchen, Kissenbezüge, Schürzen und andere Sachen an. Da haben wir freie Hand und nähren sie nach eigenem Geschmack, das heißt, operativ und modisch. Solche Waren sind bei uns „Marktrenner“ und wir erzielen dadurch einen guten Gewinn.

Gibt es denn keine andere Lösung dieser Frage?

Doch, diese Frage wird momentan gelöst. Man muß die Paragrafenreife überzeugen, daß die neuen Modelle ohne Bestätigung von „oben“ in die Produktion übernommen werden können. Das erhöht die Wendigkeit, was für die Modedart sehr wichtig ist.

Das Kollektiv der Näherei gilt in der Fabrik als bestes. Die Menschen hier arbeiten schöpferisch, konstruktiv und erfüllen den Plan in allen Positionen. Dem Abteilungsleiter wurde mehrmals vorgeschlagen, einen höheren Posten zu bekleiden, er sagte aber jedesmal ab.

Spielt für Sie die Rangerrhöhung gar keine Rolle?

Ich will das nicht behaupten. Aber wissen Sie, ich habe mich hier so eingeblutet, daß ich mir ein anderes Kollektiv kaum vorstellen würde. Wir haben uns aufeinander gut eingearbeitet. Zu unseren Schrittmachern gehören Valentina Rybakowa, Sanobad Muchamedowa, Valentina Zinn, Gulja Sadykowa und viele, viele andere. Sie sind wahre Meisterinnen ihres Faches.

Ich wünsche Ihnen und Ihrem Kollektiv viel Erfolg. Schade nur, daß in Ihrer Näherei nichts für Männer gefertigt wird...

Ach wo wir nähren auch für Männer — Taschentücher!



Führend im Gebiet

Die Apotheke Nr. 101 ist eine der führenden in Ust-Kamenogorsk. Sie versorgt die Bevölkerung des Rayons Ulba, das Städtische Krankenhaus Nr. 1 und andere medizinische Einrichtungen mit Arzneimitteln. Nach ihrer technischen Ausstattung und nach Kleinmechanisierung ist sie eine der besten im ganzen Gebiet.

Auf der Gebietsausstellung wurden zahlreiche hier gefertigte Vorrichtungen hoch eingeschätzt. Das sind die Spritz- und Pipettenanlage für chemische Analyse der Arzneien, der Trockenschrank, der Sammler für destilliertes Wasser und anderes. An ihrer Entwicklung und Montage beteiligte sich aktiv der Apothekenleiter

Viktor Merker, Provisor erster Kategorie. 1972 hat er das Alma-Ataer Medizinische Institut absolviert.

In der Apotheke Nr. 101 wurde ein Kabinett für medizinische Information zur Qualifizierung der Spezialisten, das einzige im Gebiet, organisiert. Hier gibt es zahlreiche Nachschlagewerke und eine Kartei für alle Arzneiformen.

Unsere Bilder: Viktor Merker bei einer Neuentwicklung. Die Mitarbeiterinnen der Apotheke T. Birjukowa, W. Bujakly und W. Fekistowa im Kabinett für medizinische Information.

Fotos: Wladislaw Paulwin

Glieder einer Kette

Eines späten Abends kam Mitja nach Hause. Als er die Eingangstür hinter sich zuzog, vernahm er Lachen und Jungensstimmen, die aus dem Kellerraum drangen. Im Dunkeln fand er nicht ohne Mühe die nötige Tür und drückte auf die Klinke. Die Tür blieb zu, nachdem er ein wenig kräftiger aufdrückte, sprang sie auf. Im Halbdunkel blieb er überrascht stehen. In einer Ecke, bei Kerzenlicht, boxten zwei Jungen eifrig, während die anderen im engen Kreis auf dem Boden herumsaßen und qualmen. Mehrere von den Anwesenden kannte der Komsomolze persönlich. Es waren Halbwüchsige, die im Hof und in der Schule als „Schwierige“ angekündigt waren. Manchmal wurden sie noch konkreter „Rowdys“ genannt.

„Guten Abend, Junge!“ grüßte Mitja laut. „Und bei dieser Dunkelheit boxt ihr?“ Am nächsten Tag wunderten sich die Hausbewohner: Die Jungen liefern in den Kellern mit Spaten, Hämmern, Pinseln und Tüchern. Bald vernahm man die Ein- und Ausgänge der Erdgeschosse verschiedene Laute und auch Gerüche, die bei einer Wohnungsreparatur üblich sind. Nach einem Monat war der Keller nicht wiederzuerkennen. Er hatte sich in eine wohlgeordnete Turnhalle mit Umkleideraum verwandelt. Da gab es auch die allermodernsten Turmgeräte (die Hausverwaltung hatte sie ohne Schwierigkeiten besorgt). Die Jungen, die früher aus Langeweile den Leuten im ganzen Hof das Leben sauer machten, hatten nun ihre Beschäftigung. Sie wurden von Dmitri zu Trainings- und nützlichem Freizeitvertrieb organisiert.

Schwierige Kinder... Einmal unterhielt ich mich über dieses Problem mit Maria Moor, der Direktorin des Sowchos „Prigorodny“. „Meines Erachtens sind die Eltern zum größten Teil selbst daran schuld, wenn ihr Kind unter die Schwierigen gerät“, sagte sie überzeugt. „Also haben sie in ihrem Elternhaus etwas zu dünn gesät: elterliche Liebe, Selbständigkeit (gemäß ihrem Alter), Zärtlichkeit. Mich ärgert es immer, wenn ich höre, wie die Eltern ihren Jungen, der im Moment ganz fröhlich spielt, ermahnen: „lauf nicht! Sei nicht laut, sei vorsichtig,“

du fällst!“ Das ist gegen die Natur eines aufgeweckten, normalen Kindes. Der Junge kann und will nicht still sitzen und sucht sich einen Ausweg. Er geht in den Hof und läßt seine Energie, jetzt schon ohne elterliche Aufsicht, aus — meistens sich und den anderen zum Schaden. Und da wollen wir Eltern nicht einsehen, daß wir unser Kind selbst durch unsere kategorischen Forderungen zu solchen Handlungen zwingen.“

Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einem Vater über Erziehung. Mein Gesprächspartner war der Meinung, daß schwierige Kinder das Produkt der Schule sind, weil das Kind doch die meiste Zeit dort verbringt. In diesem Zusammenhang wälzte er die Schuld zuerst auf die Schule und erst dann auf das Elternhaus.

Selbstverständlich ist es auch Sache der Schule, die Kinder an guten Vorbildern zu erziehen. Als letztere können und müssen hier dienen erwachsene Menschen. Aber die nächsten Menschen der Kinder bleiben doch die Eltern, die sie stets vor Augen haben. Und ein Vorbild für ihre Kin-

Sujet zum Thema Moral

Am Ursprung der Brüderschaft

Wertvolle Funde haben wissenschaftliche Gruppen der Philologen der Kasachischen Staatsuniversität „S. M. Kjrow“ von ihrer Expedition aus Ostkasachstan mitgebracht. Sie haben etwa 2 000 Lieder, Tschastushkas, Sprichwörter, Volksspiele, Klagelieder und Reime gesammelt.

„Hundert Jahre leben hier Russen, Ukrainer, Belorussen zusammen in Freundschaft und Entzweit mit Kasachen. Ihre mündliche Dicht-

kunst, die tiefe Wurzeln hat, hat sich durch örtliche Traditionen und Besonderheiten bereichert. In russischen Liedern kommen beispielsweise auch orientalische Worte vor. In den Sujets wahrer Geschichten, von Märchen und Liedern werden nicht nur die Sitten und Bräuche, sondern auch bekannte historische Tatsachen der Zusammenarbeit der Menschen verschiedener Nationalitäten verallgemeinert. (KasTAG)

Glück: wie verschieden dein Gesicht!

Der Abschnittsleiter bat Alexander, ausnahmsweise zur Nachschicht zu bleiben, einen anderen Ausweg sah er nicht. Er wußte, Sascha wird es tun. Dieser bat nur um die Erlaubnis, nach Hause zu fahren, um seine Familie darüber in Kenntnis zu setzen.

Alexander bestieg sein Fahrrad und füllte den hinteren Korb gefahrenen Pfad entlang. Eine Siedlung im Süden der Republik, wo die Sommernacht unerwartet rasch eintritt und alles in ein undurchdringliches Dunkel hüllt. Er erkannte die Wendungen des Pfades an kaum sichtbaren Bäumen, Sträuchern, Zäunen. Der Mann hatte in seiner Eile aber vergessen, daß gestern über diesen Pfad ein Murengang gerollt war und an einer Stelle eine tiefe Kaula hinterlassen hatte. Das letzte, das Sascha wahrnahm, war ein heftiger Schmerz im Rücken. Als die Sonne hinter den Bergen hervorstieg und auch in dieses Loch schien, fand man den Schwerverletzten und brachte ihn ins Krankenhaus. Die kostbaren ersten Stunden nach der Rückgradverletzung, da man vielleicht noch etwas Radikales hätte unternehmen können, waren dahin.

Warum? Ja, warum mußte er gerade diesen Weg wählen? Warum mußte er überhaupt fahren? Wenn er das vermutet hätte... War er nicht zu charakterlos, um mal „Nein“ zu sagen, wie es manche andere taten? Warum, warum...

Diese Fragen blieben unbeantwortet, fürs ganze weitere Leben, wenn Sascha das, was ihm übrigblieb, Leben nennen konnte — das eigentliche Leben lag ja von nun an jenseits seines Unfalls. In spinalen Rehabilitationszentren in Karaganda gibt es viele Menschen, die sich mit ähnlichen Fragen quälen. Es waren verschiedene Umstände, doch jedesmal hatten sie verhängnisvolle Folgen: schwere Lähmungen, Unbeweglichkeit der Extremitäten. Leichtsinns und schlimme Verkehrsunfälle oder Unvorsichtigkeit bei Hausarbeiten, aber auch Unheil, heraufbeschworen durch eine Flasche Wodka... Das Rehabilitationszentrum, das erste dieser Art im Land, stellte sich von Anfang an, d. h. vor etwa

zwanzig Jahren, das Ziel, neben rein beruflichen, medizinischen, solche Probleme zu lösen, die einen hohen moralischen Inhalt tragen: den auf immer Verkrüppelten eine neue Zuversicht, den Glauben an Leben auf einer neuen Ebene einzulößen. Um das zu erreichen, mußten das berufliche Können und Willen des gesamten Personals, vom wissenschaftlichen Leiter der Anstalt bis zum Gärtner, der Wille der Patienten und die Liebe und Treue deren Angehörigen vereint werden.

In der verflochtenen Zeit sind viele Verunglückten zu ihrem Beruf zurückgekehrt, andere mußten ihn wechseln und fühlen sich dennoch als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft. Darüber kann der Besucher der Heilanstalt in der „Enzyklopädie des Mutes“ lesen — einem Album, in dem der Werdegang vieler ehemaliger Patienten von hoffnungsloser Verzweiflung bis zu ihrem sinnvollen, menschlichen Leben festgehalten ist.

Doch nicht davon ist hier die Rede, sondern von etwas ganz anderem — vom Begriff Glück, in welchem unterschiedlichen Gestalten es den verschiedenen Menschen erscheint.

Als Sascha ins Rehabilitationszentrum gebracht wurde, merkten die Ärzte und Schwestern: mit diesem Patienten wird es leicht zu arbeiten sein. Von psychischer Depression keine Spur. Ausgeglichenen Betragern, völliges Vertrauen dem Personal gegenüber, fester Wille, alles zu überstehen, um wieder gesund zu werden.

„Er kam zu uns in einem sehr schweren Zustand“, erinnert sich die Krankenschwester Galina. „Doch seine Augen strahlten Zuversicht und Güte aus, er hatte Mitleid mit seinen Leidensgefährten. Es schien ihm, er sei nicht so schlimm dran wie sie. Es könnte paradoxal scheinen, in solch einem Zustand von Lebensfreude zu sprechen, aber ein anderes Wort kann ich für sein ganzes Betragen nicht finden. Das ist eine seltene Gabe.“

Als Sascha aber das nächste Mal, zur zweiten Kur (mit Komplikationen) eintraf, war er nicht zu erkennen: er hatte den Lebensmut

verloren. „Macht mit mir was ihr wollt, mir ist's einerlei“, erklärte er apathisch.

Später, als Sascha in seinem Benehmen wieder der frühere war, erfuhr Galina die Einzelheiten. Lydia, seine Frau, war unterdessen auf Urlaub ans Meer gefahren und als ein anderer Mensch zurückgekommen. Ihr waren die Augen „aufgegangen“. Sie hatte andere junge Frauen gesehen, die sorglos in den Tag hineinlebten, die frugradig „Liebe“ zufälliger Männer als Glück hinnahmen. Und über sich selbst hatte sie nachgedacht; eine junge Frau mit einem invaliden Mann. „Was hält mich zurück? Die Kinder? Wenn sie groß sind, werden sie mich verstehen. Mich mein ganzes Leben lang mit ihm herumquälen? Wofür muß ich solch eine Strafe läßen?“

Galina: „Käme bei mir der Ehebruch in Frage, könnte ich vielleicht einen gesunden Mann im Stich lassen, aus triftigen Gründen, natürlich, einen Mann, der auf festen Beinen steht, im wörtlichen und übertragenen Sinne. Den Vater aber meiner Kinder, der durch eine Hilfe angewiesen ist, seinem Schicksal überlassen — mein Gewissen würde sich an mir rächen.“

Das Gewissen, was ist das, wenn wir das Wort von seinem allhergebrachten mystischen Klang befreien? Es pocht in dunkler Nacht und klagt dich an. Es ist die schuldbehaftete Erinnerung, die deine Seele aufricht und das einst vermeintliche Glück in dessen Gegensatz verwandelt. Es ist ein verschärftes, vielleicht verspätetes Pflichtgefühl.

Lydia ließ Saschas Eltern zu sich kommen und erklärte ihnen, daß sie ihren Sohn mitnehmen können, sie habe genug von solch einem Familienstück.

Es wäre schlimm um die Menschheit bestellt, gäbe es nicht auf einen verküppelten Egoisten, gewissenlosen Menschen, tausend feinführende, ehrliche, tausend geduldige, es ist nur natürlich, daß sich immer wieder Menschen finden, die die Folgen fremder Verstöße gegen die Gesetze des menschlichen Zusammenlebens auf ihre Schultern nehmen und sie da-

Bedeutung beimißt. Er liest viel, spielt Schach mit Galinas Sohn. „Sie kommen übrigens gut miteinander aus“, sagt sie. „Mein Sohn wird bald heiraten, und wir freuen uns schon jetzt auf unsere künftigen Enkel.“

Das Bild der Seelengröße der einen und der Kleinlichkeit der anderen Frau wäre nicht vollkommen ohne einen abschließenden Pinselstrich. Als der Scheidungsprozeß zwischen Lydia und Sascha begann, erhob sie Anspruch auf den „Saporoshez“, der für Sascha mit seinen gelähmten Beinen doch so nötig war. Er kostete immerhin 3 000 Rubel...

Die Menschen leben oft mit und nebeneinander, und nur der Zufall, eine harte Prüfung entblößt ihren wahren Wert.

Wie anders gestaltete sich das Schicksal des Ehepartners Helene und Wolodja mit ihren zwei Kindern! Nach einem Verkehrsunfall wurde die junge Frau in dieselbe Heilanstalt gebracht: Rückgradverletzung, Lähmung der unteren Extremitäten. Für Wolodja und die Kinder war Helenes Unglück ihr eigenes. Es verging kein Tag, an dem Helene keinen Besuch hatte. Als man sie „gesund“ schrieb, wurde sie mit Blumen abgeholt. Sie ist zu Hause, erzieht die Kinder, verrichtet alle Hausarbeiten und ist glücklich. Zwar ist dieses Glück von einer ganz besonderen Art, denn niemand kann sich über den Verlust der Gesundheit freuen. Helene ist glücklich, weil sie sich in ihrem Glauben an Wolodja nicht geirrt hat, weil die Mutter bei ihren Kindern geblieben ist. Wolodja ist glücklich, weil er sich stark fühlt — als Lebensgefährte, als Vater, als Mann, der fähig ist, den Unbillen des launenhaften Schicksals die Stirn zu bieten.

Oj, er sein schwer erobertes Glück mit der einen Lydia tauschen möchte?

Man könnte einwenden: Galina, Saschas zweite Frau, und auch Wolodja, dessen Frau verunglückte, sind nicht mehr sehr jung, haben Lebenserfahrungen. Wolodja wußte allerdings; es geht nicht nur um Helene, es geht um das Schicksal seiner Kinder. Auch bei Galina sprach vielleicht das edle Instinkt einer Frau und Mutter mit, den Schwachen zu beschützen und zu umsorgen, ohne an eigene Voroder Nachteile zu denken. Wie dem auch sei, sie handelten edel.

Und Irene? Sie war blutjung, als

Körperkultur ohne Ferien

Mit ganzer Brigade — an den Start

Ein Jahr ist seit der Veröffentlichung des bekannten Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über die weitere Erhöhung des Massencharakters von Körperkultur und Sport“ verlossen. In dieser Zeit sind mehrere neue Formen der Sportarbeit unter der Bevölkerung entstanden, und eine davon ist der Sportwettkampf der Brigaden.

Im laufenden Jahr fünf soll diese Form der Freizeitgestaltung weiterentwickelt werden. Auf Initiative des bekannten Bauarbeiterbrigadiers Nikolai Slobin hat das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport der UdSSR im April dieses Jahres die Durchführung des Unionswettkampfs der Städte und Rayons um die bessere Gestaltung der massenhaften Körperkultur- und Sportarbeit unter den Produktionsbrigaden um die Preise der „Iswestija“ beschlossen. Dieser Wettkampf verläuft unter der Devise „Mit ganzer Brigade — an den Start“.

In Aktjubinsk fand diese Initiative weitgehende Unterstützung. Beim Stadtvollzugskomitee der Volksdeputierten wurde ein Organisationskomitee gegründet. Dieses Komitee leitet die gesamte Arbeit im GTO-Komplex.

Den Auftakt im Unionswettkampf um die Preise der „Iswestija“ machte das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Aktjubröntgen“. Hier wurde ein Seminar für ehrenamtliche Sportstrukturen und Sportaktivisten durchgeführt. Der Betriebsrat für Körperkultur stellte einen Zeitplan der Wettkämpfe der Brigaden sämtlicher

Produktionsabschnitte auf. Den Brigaden stehen gute Sportbasen zur Verfügung. 50 von 180 Brigaden der Produktionsvereinigung sind bereits an den Start getreten.

Sehr aktiviert hat sich die Sportarbeit unter den Brigaden in der Konfektionsfabrik, in der Trikotagevereinigung, im Trust „Dorostroi 2“, im Ferrolegeriewerk und anderen.

Am verlassenen Sonntag wurden die Wettkämpfe unter den Brigaden ausgetragen, die in ihren Kollektiven Sieger geworden waren. Die Brigadenmannschaften starteten auf der 100-m- und der 60-m-Strecke, im Granatenwerfen und in anderen Sportarten. Unter den Frauenmannschaften siegt die Brigade um Larissa Ljubka, führend bei den Männern war die Mannschaft von Sergej Bleile aus dem Luftverkehrsbetrieb. Sie wurden mit Wanderpokalen der Sportgesellschaften und mit Wertgeschenken ausgezeichnet.

Die Brigade um Bleile ist eine der besten im Luftverkehrsbetrieb. Dank der engen Freundschaft mit Körperkultur und Sport, die aus ihrem Alltagsleben nicht mehr wegzudenken sind, erzielt dieses Kollektiv gute Kennziffern in der Arbeit. Alle Brigademitglieder sind Träger des GTO-Abzeichens. Als erste im Kollektiv des Luftverkehrsbetriebs unterstützte die Brigade Bleile die Initiative der Zeitung „Iswestija“.

Samuel KANNER, Vorsitzender des Stadtkomitees für Körperkultur und Sport

Aktjubinsk

der zu sein, ist die Pflicht aller Eltern.

Die Eltern glauben für ihre Kinder alles gemacht zu haben, wenn sie sie ernähren, kleiden, ihnen ein Fahrrad zum Geburtstag schenken. Aber manchmal fehlt dem kleinen Menschen das Wenige — ein bißchen mehr Güte und Verständnis für seine Probleme. Besonders fehlen sie einem Halbwüchsigen. Das Alter von zwölf bis fünfzehn ist das schwierigste im Leben des Menschen. Wenn für den neunjährigen Woldemar das Wort der Eltern Gesetz ist, so sträubt sich der zwölfjährige oft dagegen, weil er über jede Anordnung seine eigene Meinung haben will. Die Kinder in diesem Alter sind sehr empfindlich gegen Grobheiten, und darauf müssen die Eltern Rücksicht nehmen. Den Eltern der Halbwüchsigen ist Geduld und nochmals Geduld zu wünschen. Auch den Lehrern sollen sie möglichst behilflich sein. Wenn die Eltern zu Hause nur einen Halbwüchsigen haben, so hat der Klassenleiter ihrer mehr, und das ist eine sehr hohe geistige Anstrengung für den letzteren. Darum sind die Eltern und die Schule Glieder einer Kette. Sie verfolgen das gleiche Ziel: Unsere Ablösung zu guten Menschen zu erziehen.

Adolf ANTONI

Gebiet Dshambul

Kulturleben der Republik

Schule für Gestalter

Bereits vier Jahre besteht am Zelinoograd Stadtpartei-Komitee eine Schule für Gestalter der Sichtagitation. Ihr Ziel ist die Erhöhung des künstlerischen Niveaus der Gestalter aus Betrieben und Institutionen.

Vor den Hörern der Schule treten Parteifunktionäre, Gelehrte, Lehrer der landwirtschaftlichen Hochschule und Architekten der Stadt auf. Im neuen Lehrjahr wird man ihnen Vorlesungen in der Theorie der Kunst, der Malerei und der Komposition halten. Große Aufmerksamkeit gilt der praktischen Arbeit. Die Gestalter werden Betriebe und Kultureinrichtungen der Stadt besuchen, sich dort mit der Sichtagitation bekannt machen.

Geschichte auf Briefmarken

Im Gebäude des ZK des Komsomol Kasachstans findet eine philatelistische Ausstellung statt, die dem 60. Gründungstag der UdSSR gewidmet ist.

Die hier zur Schau gebotenen Briefmarken wiedergeben die wichtigsten Etappen der Entwicklung des Sowjetstaates, berichten über die enge Freundschaft und Brüderlichkeit unserer Völker. Die Ausstellung wurde vom Minister für Post- und Fernmeldewesen der Kasachischen SSR, S. Beshanow und dem Ersten Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans, S. Abdarchmanow eröffnet.

Spielsaison eröffnet

Das Kasachische Gebietstheater in Arkalyk eröffnete seine zehnte Spielsaison mit dem Bühnenspiel „Karagos“. Gleichzeitig begann das Kollektiv mit den Proben des Werks „Amangeldy“ des Klassikers der kasachischen Literatur Gabit Musrepow. Die Inszenierung ist dem 60. Gründungstag der UdSSR gewidmet.

Ein neuer Streifen

„Unsere Schrittmacher“ — so heißt der neue farbige Dokumentarfilmstreifen von W. Losow. Der Film schildert den Alltag der Werktätigen des Lenin-Sowchos, im Gebiet Semipalatinsk. Die Kamera verfolgt aufmerksam die fortschrittlichen Erfahrungen im Agrarbetrieb, prangert die Mängel an, macht die Zuschauer mit den Leitungsmethoden bekannt, läßt sie Diskussionen auf Partei- und Wirtschaftsversammlungen miterleben.

Mit diesem Streifen legt das Filmstudio der ländlichen Werktätigen den Anfang einer Filmserie über den Sowchos, die es dem Jubiläum der Heimat widmet.

Buchausstellung in der Bibliothek

In der Gebietsbibliothek „S. Mukanow“ von Peropawlowsk wurde die Buchausstellung „Die Gründung der UdSSR — Triumph der Leninschen Nationalitätenpolitik“ eröffnet. Schon allein die Benennung ihrer zwei Abteilungen „Nationalitätenpolitik der UdSSR in der Etappe des entwickelten Sozialismus“ und „Die Völker der UdSSR im Großen Vaterländischen Krieg“ sprechen von dem Inhalt der Ausstellung, die großes Interesse bei den Stadteinwohnern hervorrief. Pressedienst der „Freundschaft“

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteur — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS Karaganda Tel. 54-07-67 Dshambul Tel. 5-19-02 Petropawlowsk Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Цифрография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. УН 00434.